

leuchtendes Vorbild der Wissenschaft ist, der sich emporschwingt wie ein Adler — aquila evolvans in altum, der mit scharfem Blicke hinweist sich dorthin zu wenden, wo die wahre Wissenschaft ist und sich abzuwenden von dieser sogenannten falschen Wissenschaft, die sich aufbläht und die da meint, alles ergründen und ausdifferenzieren zu können. Er weiß das Volk, er weiß die einzelnen Nationen hin auf die Wege, die zum Heile führen, und darum huldigen wir diesem, unserem Papste und huldigen in ihm auch dem Papsttum.

Als die Pluten der Reformen heranzuwälzen kamen und die Stützen des römischen Reiches zerbrachen, als sie alles niederwarfen, und wie einst die Sündenflut, eine menschliche Gesellschaft mit einer taufendjährigen Bildung bedeckten, da ragte aus dieser Sündenflut ein Haupt hervor, es war das geheilte Haupt der katholischen Kirche, es war der Papst, und bei seinem Anblick da zog selbst jener von Rom zurück, der sich die Krone Gottes nannte, und in späterer Zeit ist es oft wieder so gewesen, so daß man in Wahrheit sagen kann, die Päpste sind die Retter Europas, und darum sollte Europa auch dem Papsttum und dem Papste stets dankbar sein. Aber da findet man, wie es so oft geht, wo man Taut ernten sollte, daß man getoht wird mit dem Schwärzen Unkraut. In diesen Unkraut wollen wir nicht gehen. Wir wollen es nicht machen, wie es auf einem Acker gezeigt wird, wo die Welt dem Papste huldigt, wo alle kommen aus Asien und Afrika, ein jeder mit Gut und Geden, mit einem Kranze von Schiras-rosen, mit einem goldenen Kranz, der Sklave kommt befreit, seine Ketten streift er von den Armen, legt sie nieder zu den Füßen Leo XIII., erhebt seine freien Arme zu dem Vater, der ihn aus Leiblicher und geistiger Sklaverei befreit hat, sie alle haben einen freundlichen Blick, nur Europa, Europa kommt mit trübem Angesicht, und Europa wendet dem Papste einen Dornenkranz. So lohnt die Welt, so lohnt Europa. Aber es gibt auch treue Kinder in Europa, und zu diesen wollen wir gehören immerdar bis in den Tod. Wir wollen treu unserem heiligen Vater und unserer heiligen Kirche anhängen, nichts soll uns jemals von ihnen trennen! Was wir in der Taufe gelobt haben, wir wollen es halten durch das ganze Leben und einst in der Todesstunde wollen wir noch mit ruhigem Gemüthe es sagen können, und wir wollen diese unsere Übergangsabhängigkeit an Kirche und Papst auch nach außen hin zeigen, wir wollen nicht unseren Glauben in unser Kämmerlein verschließen, nein, was wir sind, wollen wir auch sein, und die Welt darf wissen, was wir sind.

In diesem Sinne, verehrte Festversammlung, wollen wir dem hl. Vater Glück wünschen, wollen seinen Wünschen aber immer folgen, das ist der schönste, herrlichste Glückwunsch, den wir ihm bringen können. Wir wollen treu zu ihm halten und wollen auch diejenigen Anstalten unterstützen, die er uns angetraut hat zur Förderung des religiösen Lebens. Es ist schon vorhin hingewiesen worden auf die katholischen Vereine. Der heilige Vater erweist immer wieder darauf hin und sagt: „Gründet katholische Vereine.“ Jeder, der Katholik ist, muß irgend einem katholischen Verein angehören, und diese unterstützt der Papst. Ganz besonders in der Diaspora ist es notwendig, daß wir dafür einsteigen und auch sonst Opfer bringen, denn was wir für die heilige Kirche, für unseren Glauben tun, bringt taufendfachen Segen für unsere Zeit und Arbeit.

So, verehrte Anwesende, wollen wir unsere Glückwünsche an den Stufen des päpstlichen Thrones niederlegen, und wir wollen alles dies zusammenfassen in den Ruf — und diesen Ruf mögen Gottes Engel tragen ultra montes und ihm hinbringen zu dem Väter, damit er dort wiederhallt bei dem geliebten heiligen Vater — wir wollen es zusammenfassen in den Ruf: Unser Vater, der Vater der Christenheit in Rom, Sei Heilig! Papst Leo XIII., er lebe hoch! hoch! hoch!

### Katholische oder protestantische Dummheit?

Der „Birnaer Anzeiger“ hält es in einem Artikel „Protestantische Dummheit oder katholische?“ für einen Beweis, daß in Mexiko (Vucbla) eine „Seelenlotterie“ stattgefunden habe, wobei „als Hauptgewinne die Befreiung ertlicher Seelen aus dem Purgatorium galten“, wenn er seine Behauptung aufrecht erhält — ohne Beweis. Dies tut derselbe in Nr. 273 am 25. November d. J. Ober glaubt der „Birna. Anz.“ wirklich, daß man eine Ueberheit dadurch saniert, wenn man fünf neue Torheiten dazu erdichtet, sie den Katholiken aufzudecken, um sie mit gewissen Straftaten zu vergleichen?

1. Esse man in Neapel Gebetszettel. 2. In Wien bekomme man den Segen des hl. Vaters, wenn man ein Bild der päpstlichen Segenspendung im Wutozofy ansehe. 3. Hätten spanische Mönche dem General Cervera gegen die Amerikaner ein „unbefleglich“ machendes Heiligenbild mitgegeben. 4. Hielten „manche“ das Blut des hl. Januarius, welches in Neapel am Tage des Heiligen als flüssig gezeigt würde, für eine Mischung von Lammfett und Zinnober, und 5. habe man in Spanien 1825 die Heiligsprechung des Mönchs Juliano begehrt, der unter anderen Wunderthaten auch gebratene Vögel vom Bratpfieß hätte wegsteigen lassen. Leo XIII. habe ihn heilig gesprochen.

Wir erwidern ad 1) In Neapel mag es Gebetszettel geben, die auch hier und da einen Käufer und Käufer finden. Die sie aber drucken, sind gemeine Schwindler. Solche gibt es auch bei uns, ohne daß sie immer katholisch wären. Überall wird auf „Dummheit“ spekuliert. Wer konnten einen Mann im „hellen“ Sächsen, der zur Heilung der verschiedensten Krankheiten das Verschlucken von beschriebenen Papierschneiteln verordnete. Er war kein Katholik, und auch die nicht, welche auf den treuen Pauber hineinfielen. Schlichtheit und Dummheit sind eben überall zu Hause.

ad 2) Wenn man in Wien mit dem päpstlichen Segen in Schmutz liebenden Wutozofen einen ähnlichen Unfug treibt wie in Neapel mit Gebetszetteln, so ist das Papier in Wien und Neapel gerade so geduldig wie das in Birna.

ad 3) Haben die spanischen Mönche im Falle Cervera immer noch klüger gehandelt als die spanischen Staatslenker und Freimaurer. Die Mönche gaben etwas mit, was helfen kann, wenn man es recht versteht und Gott helfen will. Die Herren Minister gaben aber nur vermorschte Schiffskisten und verrostete Kanonen mit, mit denen man kaum Evertlinge besiegt.

ad 4) Kann vom Wunder des hl. Januarius jedermann glauben, was er will. Die Kirche nötigt in diesem Falle niemanden. Wer mit Lammfett und Zinnober daselbe vollbringt, was man in Neapel leistet, muß das Kunststück erst vor- oder nachmachen, sonst glaubt man ihm nicht. Ob der „Birna. Anz.“ sich darauf einlassen will, wissen wir nicht.

ad 5) Bedauern wir, die Legende des „Mönchs Juliano“ nicht zur Hand zu haben. Wir können es z. Bt. daher auch nicht kontrollieren, ob dem Mönche die gebratenen Vögel vom Bratpfieß wieder fortgestogen sind. Nur wollen wir dem „Birna. Anz.“ verraten, daß Gott allein Wunder tut, und, wenn er sie tun will, selbst am Bratpfieß und im Kochtopf tun kann. Ob er sie aber in Spanien oder in Sarepta oder in Birna tun will, das ist ganz seine Sache. Klasse und Juliano wohnen nicht überall.

Der „Birna. Anz.“ bringt dann noch drei Gegenstände in Erwähnung, welche den deutschen Katholiken auf das Herzholz als „Dummheit“ geschrieben werden, nämlich: das Stäpulier, die Medaille und den seraphischen Gürtel. Über diese Dinge ist jedes gut unterrichtete Schullind im Klaren. Freilich muß und wird es dann wissen, daß diese Dinge an sich nichts sind, verehrungswürdig und nützlich aber nur werden durch die Weihe oder Segnung der Kirche und durch den rechten Gebrauch, der bei allem, was die Kirche tut und verlangt, ein auf die Selbstheiligung bedachtes Leben voraussetzt. Daß auch Unbeilige diese Dinge benützen und mißbrauchen, ist bedauerndwert wie jeder Mißbrauch einer guten Sache. Dahin gehört es aber auch, über religiöse Dinge schreiben, wie es der „Birna. Anz.“ tut, von denen er einfach ebenso wenig versteht, wie ein Bauer von der Astronomie.

### Politische Rundschau. Deutschland.

— Über den Streitfall mit Venezuela hat der Reichskanzler dem Reichstage eine Denkschrift zugehen lassen.

Die Reklamationen Deutschlands beziehen sich danach erstens auf Schädigungen von in Venezuela lebenden Deutschen während der Bürgerkriege von 1898—1900 im Betrage von 1700000 Bolivares (Franken), dann auf Schäden aus dem neuesten Bürgerkrieg, die schon in Höhe von 3000000 Bolivares angemeldet sind; zweitens auf Nichterfüllung der Ansprüche, welche deutsche Unternehmer an die venezolanische Regierung zu stellen haben. Diese belaufen sich insgesamt auf nahezu 8 1/2 Millionen Bolivares, meist nicht bezahlte Zinsen. Nachdem der Gang der Verhandlungen mit Venezuela dargelegt ist, wird betont, in dem ganzen Verhalten der venezolanischen Regierung, die sogar einen „nahezu beleidigenden“ Ton angeschlagen und vertrauliche Schriftstücke veröffentlicht habe, könne nur das Bestreben erblickt werden, den fremden Reklamationen die ihnen völkerrechtlich gebührende Geltung zu verweigern. Die venezolanischen Machthaber hätten Deutsche obendrein besonders feindselig behandelt. Das könne nicht länger ungestraft bleiben. Die kaiserliche Regierung sei weit entfernt, der staatlichen Unabhängigkeit des Freistaates zu nahe zu treten oder in seine inneren Angelegenheiten eingreifen zu wollen, aber sie könne das Verhalten Venezuelas als ihrer Würde zumiderlaufend nicht länger dulden. Von weiteren Verhandlungen verspreche sie sich nach den bisherigen Erfahrungen keinen Erfolg. Der kaiserliche Geschäftsträger in Caracas habe daher am 7. d. M. der venezolanischen Regierung ein Ultimatum überreicht. Sollte darauf nicht alsbald eine befriedigende Antwort erfolgen, so würde die kaiserliche Regierung zu ihrem Bedauern genötigt sein, die Sorge für die Durchsührung der deutschen Ansprüche selbst zu übernehmen. Ähnliche Beschwerden hätten auch andere Mächte, besonders England, Deutschland und England seien daher übereingekommen, gemeinsam für die Befriedigung ihrer sämtlichen Forderungen gegen Venezuela einzutreten, und der britische Vertreter in Caracas habe d. h. d. M. gleichzeitig der venezolanischen Regierung ebenfalls ein Ultimatum überreicht. — Hoffentlich nimmt Castro nun schleunigst Vernunft an, sonst werden die deutschen und englischen Kriegsschiffe ihm ins G. w. wissen reden. Das nächste wird event. die Beschlagnahme der Zollkänfte sein. — Inzwischen kommen aus Venezuela bedrohliche Nachrichten. Ein Bericht meldet die Verhufung sämtlicher in Caracas wohnenden Engländer; ein zweites läßt sogar das Leben und Eigentum der dortigen Engländer und Deutschen gefährdet erscheinen. Andererseits sollen vier venezolanische „Kriegsschiffe“ von dem vereinigten deutsch-englischen Geschwader vor La Guayra weggenommen worden sein. Schließlich wird gemeldet, daß ein neuer Aufstand gegen Castro an verschiedenen Punkten des Landes ausgebrochen sei. Wieviel an diesen Meldungen wahr ist, läßt sich im Augenblick nicht feststellen. Bei der bekannten Treue Castro's, die sich auch in einem offenen Manifest gegen Deutschland und England äußert, wäre es schon möglich, daß er völkerrechtswidrige Handlungen sich zu schulden kommen läßt und daß daher alsbald mit Gewalt gegen ihn vorgegangen werden muß.

Der Reichstag hat am Mittwoch sämtliche Einzelreferate zum Vollrat erledigt. Die Sozialdemokraten gaben schließlich ihre Anträge auf namentliche Abstimmungen auf, nachdem (ein Oberbank des Zentrumsch. Votcha) ein Blumenstrauß in den Saal gebracht worden war, der ihnen bei der bundesrätlichen Abstimmung überreicht werden sollte. Erst am Schluß, nach dem letzten Referat, sorgten sie noch einmal durch eine namentliche Abstimmung dafür, daß die Größe der „Zollmehrheit“ — 220 gegen 66 Stimmen — festgesetzt würde. Man hofft, daß der Reichskanzler am Donnerstag die Stellung der verbündeten Regierungen zum Antrag Kardoff klarstellen wird. Man erwartet, daß die Beratung des Antroß Kardoff noch zwei Tage in Anspruch nehmen wird. In diesem Falle würde die dritte Lesung des Vollratsgesetzes noch vor den Weihnachtstagen stattfinden. Diese dürften dann am 19. oder 20. d. M. ihren Anfang nehmen.

### Österreich-Ungarn.

Der Prozeß Wolf-Schall, der sich in den letzten acht Tagen in Brüx abspielte, hat auf beide Parteien ein großes Licht geworfen. Beide haben sich durch den Gang des Prozesses verurteilt. Der Kläger kann sagen: „Die Operation ist gelungen, der Patient aber ist gestorben“; er geht nur als fahner verdammter Sieger hervor, ebenso sein Anhang. Sächserner und Wollfianer haben sich in gleicher Weise durch den Prozeß ein für sie sehr schmerzliches blutiges Urteil gesprochen. Dr. Schall hat in seiner Selbstverteidigung erklärt, daß er den Vorwurf der Ehrlosigkeit gegen Wolf nicht leichtfertig erhoben habe. Es sei klar, daß die Beweise, die hier vorgebracht wurden, stichhaltig sind. „Meine Herren Geschworenen,“ fuhr er fort, „Ihr Urteil wird von besonderer Bedeutung sein für die Ehre des ganzen deutschen Volkes. Sie werden durch Ihren Freispruch zu erkennen geben, daß nur ein Mann von untadeliger Ehre befähigt ist, im öffentlichen Leben eine Rolle zu spielen, daß Familie, Treue und Ehre kein Freigut für Politiker sind. Sie werden durch Ihren Freispruch das hehre Volksgut der Ehre und sittlichen Treue schützen. Deshalb lege ich mein Geschick in Ihre Hände und bitte Sie um meinen Freispruch, der reinigend auf das ganze öffentliche Leben wirken wird. Dafür werden Ihnen nicht nur Tausende, dafür wird Ihnen das ganze deutsche Volk verpflichtet sein.“ Trophem nahmen die Geschworenen den Wahrheitsbeweis nicht für erbracht an. Der Gerichtshof moderte aber manche Wohlheitsbeweise erheblich bewerten, jedoch er nicht auf Freiheitsstrafe erkannte. Karl Anton Wulf wurde zu 1000 K., Dr. Karl Anton Schall zu 800 K. Geldstrafe verurteilt. Wolf aber hat dem Dr. Schall ein Drittel der Prozeßkosten zu ersetzen, die über 5000 K. betragen, da Wolf an der Behauptung der Klage über die Schallsche Wollschüre (diebezüglicher Freispruch Schalls) schuld ist.

### Frankreich.

Der Justizminister Ballö wurde in der Kammer vom Abg. Epyrion der Witschuld am Humbertschwinbel beschuldigt. Darauf enthielt ein unerbörter Standol. Ballö wurde während, die Abgeordneten meinten sich ein, es kam zu einer großartigen Prügelei, wobei Epyrion den Justizminister ohnmächtig, dieser ihn aber mit den Knien bearbeitete, worauf das Bild des Parlaments in ein wüthendes Kampfgewoge ausartete. Das Ende soll ein Duell zwischen beiden Gegnern auf luxemburgischem Boden werden. Da aber in Frankreich das Duell strafrechtlich verboten ist, und der Justizminister als Hüter des Gesetzes dabei in Betracht kommt, soll Ballö auf einen Tag vom Ministerposten zurücktreten, um es ungehindert mit Füßen treten zu können. So ort befiehlt man der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni in der Duellaffaire mit Wolf nicht.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 11. Dezember 1902.

\* Prinz Johann Georg hat am Sonnabendabend dem in der Aula der Kgl. Technischen Hochschule gehaltenen Vortrage des Prof. Baron v. Locella: „Was der Natursturm gesehen“ beigewohnt.

\* Verschiedene Blätter verbreiteten die Meldung, Prinz Max von Sachsen habe sich verpflichtet, im Falle des Aussterbens seiner Familie den Preierstand aufzugeben und zu heiraten. Im „Deutschen Volksblatt“ in Stuttgart bezeichnet nunmehr der Prinz selbst diese Nachricht als haltlose Kombination,

indem er schreibt: „Die Nachricht ist eine Ente von Anfang bis zu Ende, und das können Sie als von mir kommende veröffentlichten; davon ist nie die Rede gewesen. Solches würde die Kirche nie erlauben und ich nie beschwören. Es kann das höchstens daraus entstanden sein, daß ich am Tage meiner ersten hl. Messe auf die Thronfolge verzichtet habe bis auf den Fall des gänzlichen Aussterbens der Familie.“

Dem in den Rubstend getretenen Konflikt der Dreikönigsschule zu Dresden-R., Prof. Dr. phil. Friedrich Albert Bothe, wurde der Titel und Rang als „Hofrat“ in der 4. Klasse der Hofrangordnung verliehen.

Der Ausschuß für Adelsachen und Professor Dr. Heydenreich, als Kommissar derselben, sind ernannt zur Durchführung des Gesetzes vom 19. September 1902, die Errichtung eines Adelsbuchs und die Führung des Adels und der Adelszeichen betreffend. Jeder eintragsberechtigte Adelige kann nunmehr die Anmeldebücher ohne weiteres bewirken. Zu diesem Zwecke ist die Anmeldebücher zu bringen und sofern er nicht selbst der Meldebehörde ist, seine eheliche Abstammung von diesem in der männlichen Linie nachzuweisen. Schwieriger ist an sich der Nachweis des Adels. Wer ihn für sich in Anspruch nimmt, hat nachzuweisen, daß ein Träger seines Adels spätestens um die Mitte des 14. Jahrh. vorhanden war und er selbst von diesem Träger durch eheliche Geburt in der männlichen Linie abstammt.

Die Oekonomise Gesellschaft im Königreich Sachsen veranstaltete am Freitag in den „Drei Raben“ ihr diesjährige Ausstellung für Brauereie mit Wettbewerb, und im Anschluß hieran eine Verkaufsmusterausstellung für Brau- und Saatgeräthe, sowie für Saat- und Futtererzeugnisse ohne Preisbewerb. Besucht war die Ausstellung von 30 Ausstellern mit 33 Mustern gegen 19 Aussteller mit 20 Mustern im vorigen Jahre. Hierauf fand die Preisverteilung statt.

Von der Straßenbahn Loßwitz-Billnig. Wie man vernimmt, hat sich die Deutsche Straßenbahn-Gesellschaft zur Übernahme des Betriebes dieser Straßenbahn bereit erklärt, wodurch voraussichtlich nach Vollendung der Loßwitz-Billnig Straßenbahn eine durchgehende Verbindung von Billnig über Loßwitz zum Schloßberg beziehungsweise über den Schillerplatz nach Friedrichstadt hergestellt werden dürfte und wäre eine direkte Verbindung nur sehr erwünscht. Die Dresdener Straßenbahn-Gesellschaft dagegen beabsichtigt, von ihrem Kraftwerke in Loßwitz aus zur Beleuchtung der Billnig-Loßwitz Straße von Loßwitz bis Billnig an die an der genannten Straße liegenden Gemeinden, sowie an die einzelnen Grundstücksbesitzer zu Leucht- und Kraftzwecken elektrischen Strom abzugeben, zu welchem Behufe in den nächsten Tagen an die Grundstücksbesitzer diesbezügliche Prozeduren zur Beantwortung gerandt werden sollen.

Nach den Urteilen zahlreicher Autoritäten, sowie auf Grund vielfacher Erfahrungen scheint es festzustellen, daß, wie in allen Dingen, bei den alkoholischen Getränken das Uebermaß verwerflich ist, mäßig genossene geistige Getränke aber nicht nur unschädlich, sondern in vieler Beziehung sogar gesundheitsfördernd wirken. Es kann daher allen denen, die nicht gerade der absoluten Enthaltensart huldigen, nur geraten werden, sich nicht durch solche Belohnungen davon abhalten zu lassen, bei Bedarf von Weihnachtsgeschenken auch an Spirituosen zu denken. In heutiger Nummer offeriert die als solid bekannte Firma Joseph Zuraste, Freiburgerplatz 24, ihre Artikel, auf welche hiermit besonders aufmerksam gemacht sei.

Adelsgewalt. Am vorigen Montag, am 7. d. M., empf. drei der hiesige Alberts-Bezirkverein im Saale des Hofhofes zur „Weintraube“ ein Fest ab, welches ziemlich gut besucht war. Nach Eröffnung und Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Vogt begann das Konzert, welches der hiesige Männergesangsverein gütlich übernommen hatte. Nachher fand die Verlosung und Auktion der teilweise recht schönen und wertvollen Geschenke statt, was der Kasse des Albertvereins ein ganz nettes Stämmchen einbrachte.

### Kurze Nachrichten.

Am 7. d. M. veranstalteten 20000 Arbeiter der Kruppischen Fabriken in Essen eine Trauerfeier zum Andenken Krupp's. An Kaiser Wilhelm II. wurde ein Telegramm abgeschickt. Eine ähnliche Feier fand am selben Tage auf der Germania in Kiel statt. — In Spanien hat sich ein konservatives Ministerium unter Silvela gebildet. Die liberale Partei hat die Finanzern von Spanien gänzlich ruiniert. — Der preussische Landtag soll zum 8. Januar zu seiner letzten Tagung in der diesmaligen Legislaturperiode einberufen werden.

### Kirchlicher Wochenkalender.

Dritter Adventssonntag.

Mittwoch, Freitag und Sonnabend Laubentersfeste. Mittwoch und Freitag mit Fleischhaltung.

### Zur Gottesdienstordnung für Dresden.

Hofkirche: hl. Messe um 6 Uhr (Morate). 1/7 Uhr Frühpredigt. hl. Messen um 7, 1/2 (Kommunion des Jünglingsvereins am Januariusaltar), 1/2 (Schulgottesdienst), 10 Uhr. 1/11 Uhr Predigt 11 Uhr Hochamt. Nachmittags 4 Uhr Belp. — An den Wochentagen hl. Messen um 6, 7 (Morate), 1/2 und 9 Uhr. Sonnabend nachmittags 4 Uhr Pianei und hl. Segen.

Farrkirche der Kreuzstadt (Albertplatz 2): 1/2 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und hl. Messe. 1/11 Uhr Schulgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Andacht. — An den Wochentagen hl. Messe nur um 7 Uhr. Keine Kreuzwegandacht.

Farrkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50): 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt mit Hochamt. Nachmittagsandacht um 2 Uhr. — An den Wochentagen hl. Messe 1/8 Uhr.

Josephinenkirche (große Frauenische Straße 16, 1. Etage): 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Andacht mit hl. Segen. — An den Wochentagen hl. Messe 7 Uhr.

Kapelle zu Dresden-Johannstadt (Schumannstraße 21): Schulgottesdienst, hl. Messe um 8 Uhr und 1/2 Uhr. Von früh 7 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte und Kommunion. Nachmittags 1/2 Uhr Segensandacht. Taufen um 8 Uhr.

Garnisonkirche: 1/2 Uhr Gottesdienst. Kapelle zu Adlitz: Sonn- und Festtage von früh 7 bis 9 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte und Kommunion. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 8 Uhr Taufen. Abends 6 Uhr Andacht, Pianei und hl. Segen. — An den Wochentagen hl. Messe 7 Uhr.

St. Wenzelskirche zu Meißen: 1/2 Uhr Schulgottesdienst (Christenlehre und hl. Messe). 9 Uhr Predigt und Hochamt. 1/2 Uhr lateinische Belp. — Dienstag und Freitag früh 6 Uhr Moratemesse. Jeden Sonnabend abends 7 Uhr hl. Beichte.

St. Trinitatiskirche zu Leipzig: 1/2 Uhr Morate. 8 Uhr Schulgottesdienst. 9 Uhr Predigt und Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Andacht. 6 Uhr Andacht.

St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Bruditz: 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. 8 Uhr Andacht.

Schulkapelle Leipzig-Lindenau (Friedrich August-Straße): 9 Uhr Gottesdienst. Freiberg: 9 Uhr Beichte. 6 Uhr Segensandacht.

Hainichen (Bürgerschulhaus): 9 Uhr Predigt und Hochamt. Chemnitz: 7 Uhr Morate-Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst mit Exhort., 1/2 Uhr Predigt, dann Hochamt, 2 Uhr Kreuzwegandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen in der Hofkirche 1/2, 1/2, 1/2 und 8 Uhr, Donnerstags und Sonnabends 1/2, 7 und 8 Uhr, in der Schule Mittwochs und Freitags 1/2 Uhr, an welchen Tagen in der Hofkirche die 1/2 Uhr-Messe ausfällt.

Farrkirche zu Jülich: 1/2 Uhr Nachmittagsgottesdienst mit Morate. 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. 1/2 Uhr Segensandacht, darauf Taufen. — Wochentags hl. Messen um 7 und 9 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 7 und 1/2 Uhr (Schulmesse). Mittwoch, Sonnabend